

**„Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“**

**Begrüßungsrede Hans Peter Wollseifer**

- Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus dem Deutschen Bundestag und aus den Bundesministerien,

sehr verehrte Referentinnen und Referenten sowie alle Mitdiskutierenden hier auf dem Podium,

meine sehr geehrten Damen und Herren zu Hause oder im Büro, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie – auch im Namen meines Vorstandskollegen Hans-Jürgen Müller – zur 25. Plattform Gesundheit des IKK e.V.

Wir wollen hier im Saal, aber auch mit Ihnen, die Sie sich per Video zugeschaltet haben, über eine der grundlegenden Fragen des Gesundheitswesens und der Gesetzliche Krankenversicherung diskutieren, nämlich über „Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen“.

*Meine Damen und Herren,*

Sie wissen, ich komme aus dem Handwerk. Bei uns gilt Qualität als oberste Prämisse unseres Tuns. Das fängt bei der Ausbildung an. Die Qualität der betrieblichen Ausbildung ist ganz entscheidend für die Zukunftssicherung des Handwerks. Der Meisterbrief und das bewährte System der dualen Ausbildung in Deutschland sind Vorbild in Europa: Wirtschaftsstärke, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit basieren auf der fachlichen Qualifikation von Betriebsinhabern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Qualitätssicherung und das Qualitätsmanagement nehmen für das Handwerk auch aufgrund gesetzlicher Regelungen wie der Produkthaftpflicht und wachsender Anforderungen von Kunden und Lieferanten eine bedeutende Funktion ein. Dem stellen sich unsere Betriebe. Anders könnten sie im Wettbewerb nicht bestehen.

*Liebe Gäste,*

ich habe keinen Zweifel daran, dass auch im medizinisch-pflegerischen Bereich die Ausbildungsqualität hoch ist. Aber was kommt davon im Versorgungsalltag an? Eine Frage, die nicht nur die Wissenschaft umtreibt, sondern die sich auch jede Patientin und jeder Patient stellt, wenn es um die eigene Behandlung geht.

**„Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“**

Genauso wie die Kundinnen und Kunden des Handwerks müssen sich Patientinnen und Patienten darauf verlassen können, dass in Arztpraxen und im Krankenhaus grundsätzlich eine hohe Qualität der Behandlung gewährleistet wird.

Wenn wir aber einen mündigen Patienten als Leitbild für unser Handeln definieren, müssen wir auf der einen Seite die Rolle der Gesundheitskompetenz bei der qualitätsgesicherten Versorgungsgestaltung ebenso diskutieren und voranbringen, wie die Frage klären, welche Verantwortung bei den Institutionen selber liegen. Und da schließe ich die Krankenkassen mit ein.

*Frau Prof. Bitzer von der Uni Freiburg wird das in ihrem einführenden Referat sicherlich gleich ausführen.*

An Maßnahmen und Ansätzen zur Qualitätssicherung im Gesundheitswesen mangelt es nicht. Das SGB V regelt über viele Seiten hinweg oftmals sehr kleinteilig die Grundanforderungen an die Qualitätssicherung. Verantwortlich für eine möglichst einheitliche und sektorenübergreifende Qualitätssicherung ist dabei der Gemeinsame Bundesausschuss. Zudem wurde im Jahr 2015 das Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen, kurz: das IQTIG, gegründet, das gezielt an Maßnahmen zur Qualitätssicherung und zur Darstellung der Versorgungsqualität arbeitet.

*Herr Professor Heidecke, der an Stelle der erkrankten Frau Dr. Klakow-Frank an der Podiumsdiskussion teilnehmen wird, wird hier sicherlich seine Erfahrungen schildern.*

*Meine Damen und Herren,*

es zeigt sich aber, dass der primäre Fokus auf dem stationären Bereich lag und liegt. Die Krankenhäuser kritisieren, dass die Anforderungen zur Qualitätsdokumentation in ihrem Bereich im Vergleich zum ambulanten Bereich enorm sind.

Da haben sie ehrlicherweise Recht. Es wird nun darum gehen, den ambulanten Sektor deutlich stärker in die Qualitätsbetrachtung einzubeziehen. Aber so einfach ist das nicht. Es fehlen vor allem sektorenübergreifende Qualitätsparameter bzw. Daten, die es auch ermöglichen würden, entlang des Versorgungsweges (ambulant – stationär – ambulant) Gesundheits- bzw. Krankheitshistorien auszuwerten.

**„Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“**

Immerhin wurde im letzten Jahr mit dem Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz der § 136a um einen neuen Absatz erweitert. Bis zum 31. Dezember 2022 soll der G-BA in einer Richtlinie Anforderungen für einen einrichtungsbezogenen Vergleich in der stationären und ambulanten Versorgung festzulegen.

Ich bin gespannt, was hierzu aus den Reihen der Regierungskoalition gesagt wird. Denn der Koalitionsvertrag ist in dieser Frage eher allgemein gehalten. Herauslesen kann man aber, dass die Versorgung stärker von den Patienten her gedacht werden soll.

*Ich freue mich hierzu auf den Impulsvortrag von Frau Klein-Schmeink vom Bündnis 90/Die Grünen. Und Herr Pilsinger wird sicherlich hierauf aus dem Fokus der CSU in der Diskussion noch näher eingehen.*

*Liebe Gäste,*

wir wollen hier aber nicht über die dringend notwendige Transparenz im Leistungsgeschehen diskutieren, ohne auch auf die Frage der Transparenz der Leistungen der Krankenkassen zu sprechen zu kommen.

Lassen Sie mich voranschicken: Die Innungskrankenkassen bekennen sich klar zum Wettbewerb. Aber nicht zu einem Preiswettbewerb, wie in der letzten Legislaturperiode regierungsseitig vorangetrieben. Denn es zeigt sich, dass der gegenwärtige Preiswettbewerb in der GKV zu einer Abwärtsspirale in Bezug auf Leistung und Qualität führt, denn der Preisdruck wird von den Kassen an die Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer weitgereicht. Es besteht die Gefahr, dass wirtschaftlich und qualitativ hochwertige Versorgung nicht mehr für die Versicherten bereitgestellt werden kann und die Versorgungsqualität eingeschränkt wird.

Wir Innungskrankenkassen wollen stattdessen einen Qualitäts- und Leistungswettbewerb, der von den Patienten und Versicherten gedacht ist. Dabei ist Transparenz ein entscheidender Faktor. Die Versicherten sollten qualifiziert entscheiden können, bei welcher Kasse sie versichert sind. Aus diesem Grunde haben wir 2021 unsere Transparenzinitiative gestartet. Die Innungskrankenkassen veröffentlichen Zahlen aus dem Leistungswesen, wie z. B. die Quote der Ablehnung, Zahl der Widerspruchsverfahren etc. Allerdings können erst ergänzende Ausführungen zu Service, Kundenbetreuung, Erreichbarkeit, Informationsangebot, um nur einige zu nennen, die notwendige Qualität in der Versorgung der Versicherten abbilden.

**„Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“**

Jedoch kann eine Transparenz-Verpflichtung für alle Krankenkassen zu Qualitäts- und Leistungskennzahlen (z. B. zum Beratungs- und Leistungsgeschehen) nur auf Basis einer einheitlichen und vergleichbaren Datenbasis geschaffen werden.

Wir begrüßen sehr, dass der GKV-Spitzenverband hier gemeinsam mit den Kassenarten an einem entsprechenden Aufschlag arbeitet, der hoffentlich Anfang nächsten Jahres dann umgesetzt werden kann.

*Prof. Dr. Loth, Vorstand der IKK Südwest, wird sicherlich in der Podiumsdiskussion noch stärker auf die Initiativen der gesetzlichen Krankenversicherungen eingehen.*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

ich habe zu Beginn bereits über die Rolle der Gesundheitskompetenz des mündigen Patienten gesprochen.

Transparenz ist dabei das Zauberwort. Was meine ich?

Informationen, die für die Beurteilung oder gar Entscheidungsfindung bei einer Gesundheitsfrage oder vor einer Behandlung hilfreich wären, sind oft schwer zugänglich. Oder der Zugang hierzu ist durch die Fülle der Daten und Informationen erschwert. Die aktuelle Bertelsmann-Studie, die passenderweise heute veröffentlicht wurde, zeigt ja deutlich auf: Immer noch fühlen sich zwei Drittel schlecht über die Qualität im Gesundheitswesen informiert.

Wenn man sich vor Augen führt, dass beispielsweise der Qualitätsbericht der Charité 852 Seiten und der des UKE in Hamburg 1458 Seiten umfasst, dann muss man sich schon fragen, wer damit etwas anfangen kann? Der Patient, die Patientin und die Versicherten sicherlich nicht.

Dabei hat es die Digitalisierung doch eigentlich sehr viel einfacher gemacht, Informationen aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Deshalb verwundert es mich auch nicht, dass ein weiteres Ergebnis der Studie ist, dass sich zwei Drittel der Befragten zusätzlich einen alltagsnahen Zugang zu Qualitätsinformationen – etwa über die elektronische Patientenakte (ePA) – wünschen.

**„Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“**

*An dieser Stelle möchte ich gern Dr. Stefan Etgeton von der Bertelsmann-Stiftung begrüßen, der nachher sicherlich die Kernergebnisse der Bertelsmann-Studie in die Diskussion einbringen wird!*

*Meine Damen und Herren,*

das Thema „Qualität und Transparenz“ haben wir in unserem Veranstaltungstitel provokant verbunden mit dem Zusatz „zwischen Wunsch und Wirklichkeit“. Ich hoffe, ich habe Ihnen gerade einen ersten Rahmen abgesteckt, wie die aktuelle Situation ist und wohin unser Wunsch geht.

Wir alle blicken nun auch gespannt auf die Vorhaben und Ankündigungen der neuen Bundesregierung. Angesichts der aktuellen Krisen – sei es der Corona-Krise oder den Auswirkungen des Ukrainekriegs – ist jedoch nichts sicher.

Doch werden wir Innungskrankenkassen uns dafür einsetzen, Qualität und Transparenz gerade aus Sicht der Versicherten zu denken und diese Themen stärken. Dabei dürfen aus unserer Sicht eben die Bemühungen um Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen nicht auf einen Versorgungsbereich beschränkt bleiben. Vielmehr müssen wir, die Krankenkassen, wie auch Leistungserbringer daran arbeiten, vom Versicherten und Patienten her zu denken und das Qualitätsdenken weiter voranbringen und die Versorgung – unter knapper werdenden finanziellen Ressourcen – bedarfsgerecht zu verbessern.

Im Handwerk ist schließlich auch der Kunde König bzw. die Kundin Königin. Womit ich wieder beim Ausgang meiner Rede wäre.

Wir Innungskrankenkassen möchten auch mit der heutigen Plattform Gesundheit die Diskussion vorantreiben.

Doch sehen Sie zunächst – wie gewohnt – einen kurzen Film zum Einstieg, der die Schwerpunkte des heutigen Themas zusammenfasst. Im Anschluss wird Ihnen der Geschäftsführer des IKK e.V., Jürgen Hohnl, Informationen zum Ablauf der Veranstaltung und zur Frage geben, wie und wann Sie sich an der Diskussion beteiligen können.

Ich wünsche uns eine spannende Veranstaltung und: Bleiben Sie gesund!